Anarcha-feminismus eine Darstellung

Nancy Everchild, Margot Rideau, Beverly Adams und Mary Hastings

Feminismus, Klasse & Anarchismus

Deirdre Hogan



Grüß dich!

In dieser zweiten Ausgabe unserer Broschürenreihe haben wir den Schwerpunkt auf den anarchistischen Feminismus gelegt. Mit dem ersten Text „Anarcha-feminismus – eine Darstellung“ veröffentlichen wir einen Text, der Ende der 70er erstmals erschienen ist, neu. Aus anarchokommunistischer Perspektive bietet er eine brauchbare Übersicht um in das Thema einzusteigen. Der zweite Text „Feminismus, Klasse & Anarchismus“ von 2007 steigt dann, aus plattformistischer Sicht, etwas fortgeschrittener in die Frage der Verbindung des anarchistischen Feminismus und der Klassenfrage ein.

Beide Texte sind bisher nicht auf der neuen anarchismus.de Webseite erschienen. In der Vergangenheit haben sie zwar eine gewisse Verbreitung erfahren, mit dieser Neuauflage wollen wir sie aber noch einmal in Erinnerung rufen, da wir sie weiterhin für wertvolle Texte erachten.

Grade in Zeiten wo sich zum Teil auch anarcha-feministische Ansätze in reiner Identitätspolitik verlieren ist es uns wichtig die Klassenfrage ins Zentrum des feministischen Kampfes zu legen.

Wir hoffen, dass wir mit dieser Broschüre einen kleinen Teil zur Entwicklung einer materialistisch orientierten anarchafeministischen Bewegung beitragen können. In diesem Sinne wünschen wir euch viel Freude bei der vorliegenden Lektüre.

1. Auflage Moers 2022

Mehr zum lesen gibt es auf: **syndikat-a.de**



Syndikat-A
Bismarckstr. 41a
47443 Moers
Deutschland

Viel Spaß beim Lesen und diskutieren des Textes.
anarchismus.de, April 2022

Weitere Texte findest du auch auf der ehemaligen und archivierten anarchismus.de Seite.



vom Kollekti

Anarcha-feminis-mus

Eine Darstellung

Nancy Everchild, Margot Rideau,
Beverly Adams und Mary Hastings

Ursprung des Textes

Übersetzt von Gisela Kuhlendahl.

Anarchafeminismus, Edition Schwarze Kirsche, Libertad Verlag Berlin, 1979. Originaltitel: "Anarcha-Feminism - Two Statements in: Soil of Liberty", Vol. 1., No. 1, o.J.. Ein Nachdruck dieses Artikels erschien in: Anarchist Review, Vol. 1, No. 3, Cienfuegos Press, 1977. Der deutschen Übersetzung liegt die letztgenannte Ausgabe des Textes zugrunde.

Wir fühlen ein großes Bedürfnis, eine anarchafeministische Ideologie zu entwickeln, weil die Verbindung des Anarchismus mit dem Feminismus eine vollkommene Vereinigung von Prinzipien und Idealen wäre. Keine der beiden Lehren würde sich verändern oder gegen die andere verwehren müssen, denn sie entsprechen einander. Beide würden sich durch ihre Integration gegenseitig bereichern.

Da gibt es viel zu lernen, neue Konzepte müssen entwickelt werden, nach denen wir dann auch handeln. Viele Feminist*innen suchen nach einem Gerüst, um in diesem die Revolution zu aktualisieren. Der Feminismus alleine beinhaltet für viele Frauen viele Dinge. Allerorts suchen Frauen nach besonderen politischen Ideologien, mit deren Hilfe sie die Verhältnisse angreifen können, die alle Menschen unterdrücken. Aufgrund ihrer Zuneigung zu nicht-hierarchischen Beziehungen, ihrer Vorliebe für Arbeit in kleinen Gruppen und ihrer Fähigkeit, aus der Kraft der Massen einen Nutzen zu ziehen, werden die Feminist*innen natürliche Anarchist*innen genannt. Obwohl dies alles stimmt, ist es an der Zeit, diese Verbindung genauer zu untersuchen. Der Anarchismus kommt ihr am nächsten, da er eine eindeutige Analyse der politischen, ökonomischen und staatlichen Unterdrückung liefert und er sollte eigentlich aufgrund seines Inhalts den Feminismus mit einschliessen, doch das war bisher nicht der Fall.

Die meisten Anarchist*innen und Feminist*innen sprechen die gleiche Sprache; eine der Aufgaben, die den Anarchafeminist*innen zukommt, ist, das zu ändern, was im traditionellen anarchistischen Gedankengut dem Feminismus entgegengesetzt ist. Einer der Hauptgründe, warum Anarchismus und Feminismus sich so gut entsprechen, ist, dass beide Theorien gesellschaftliche Grundkonzepte sind, die menschlich genug Bewegung und Veränderung fördern, indem sie in ihrer Lehre an die

Notwendigkeit der permanenten Revolution erinnern. Die Idee der freien Verbindung, die in beiden Lehren enthalten ist, bietet Menschen aller Geschlechter ein Gerüst zur totalen persönlichen, politischen und sozialen Revolution.

Warum Anarchismus? Was bringt der Anarchismus dem Feminismus?

Der Anarchismus basiert auf dem freien Zusammenschluß. Dies bedeutet ein klares Verständnis von Hierarchie und Autorität und deren Funktion zur politischen und ökonomischen Unterdrückung. Der Anarchismus gibt uns eine ökonomische Analyse, er schlägt uns ein Organisationssystem vor und einen möglichen Plan für die revolutionäre Aktion. An dieser Stelle müssen wir darauf hinweisen, dass der Anarchismus, über den wir sprechen, der kommunistische Anarchismus ist, der einzige Anarchismus, der mit unseren feministischen Prinzipien und unserer Geschichte der Zusammenarbeit und der Teilnahme vereinbar ist. Revolution ist ein andauernder Prozess im anarchistischen Gedankengut.

Er nimmt die geistigen, emotionalen und individuellen Aspekte der menschlichen Natur ernst, die auch für den Feminismus grundlegend sind. Der Anarchismus beruht auf der Überzeugung, dass Menschen ungeachtet ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten im Grunde konstruktiv sind, wenn man ihnen nur eine Chance dazu gibt. Der Anarchismus bestärkt das gefühlsmäßige Verständnis des Feminismus nach der Notwendigkeit einer Massenbewegung und der Notwendigkeit einer Revolution, die von den Massen getragen und geführt wird, anstelle einer elitären Gruppe von Berufsrevolutionären.

Was bringt der Feminismus dem Anarchismus?

Der revolutionäre Feminismus ist die erste politische Ideologie, die alle Arten der Unterdrückung ablehnt, egal ob sie sich auf Geschlecht, Klasse, Alter, Rasse oder geistige und körperliche Eigenschaften begründet. Da viele Frauen Unterdrückung nicht nur auf sexuellen Gebieten erleiden, sondern auch aufgrund ihrer Klasse und Rasse, haben wir ein Interesse und eine handfeste Basis, um alle unterdrückten Menschen miteinander zu vereinigen.

Der Feminismus sieht im Patriarchat, im Kapitalismus und in der Staatlichkeit die Wurzeln aller Unterdrückung. Der Feminismus erkennt, dass alle Arten der Unterdrückung miteinander in Beziehung stehen, dass sich die persönliche, ökonomische und politische Unterdrückung in dem Leben von uns allen manifestiert. Der Feminismus bietet den anarchistischen Männern Aufschluss über ihr maskulines Erbe, welches ihre Emotionen und Ausdrucksfähigkeiten verkrüppelt. Der Feminismus gibt dem Anarchismus den Sinn für das Kreisförmige, für Verbindungen, die das existierende anarchistische Bewusstsein abrunden und vervollkommnen und für die menschlichen Bedürfnisse nach Schönheit, Freude und Ausdruck.

Ziele und Wege

Was meinen wir nun, wenn wir von kommunistischem Anarchafeminismus reden? Es sollte betont werden, dass hierbei viele Aspekte wichtig sind. Wir wollen damit beginnen, dass wir über die Einheit von Zielen und Mitteln sprechen. Unter Revolution verstehen wir einen andauernden Prozess. Die Werte, die wir uns für die Zukunft ersehnen, müssen wir schon heute anwenden. Was wir machen und

wie wir es machen, legt fest, was wir einmal erreichen werden. Wir glauben nicht, dass die Menschen zwangsläufig durch eine magische Revolution eine befreite Gesellschaft erlangen werden, sondern wir sind der Meinung, dass diese nur durch die direkte und allgemeine Teilnahme, also bewusst und revolutionär erreicht werden kann.

Individualität und Kollektivität

Als einen Teil unseres Fortschritts verstehen wir die Einheit von Individualität und Kollektivität. Wenn wir von Individualität reden, reden wir nicht über den individualistischen Wettkampf, den die hierarchische Gesellschaft heranzüchtet. Wir reden von der Freiheit der Individuen, sich in alle Richtungen zu entwickeln, auf die ihre Wahl gefallen ist. Diese Freiheit kann durch kollektive oder gemeinsame Arbeit beim Zusammentreffen der individuellen und allgemeinen Bedürfnisse erreicht werden. Durch kollektive Analysen und Rückkoppelungen werden die Individuen ein besseres Verständnis für die Kräfte erlangen, die ihre Persönlichkeit und ihr Leben geformt haben und sie weiterhin beeinflussen. Unsere Vorstellung vom Leben führt direkt zu der Erkenntnis, dass das Persönliche das Politische ist, eine Basis, auf der sich Menschen täglich ihr Vertrauen und ihre Bedürfnisse bestätigen.

Das Persönliche und das Politische

Der Anarchafeminismus erkennt die Einheit zwischen dem Persönlichen und dem Politischen. Unsere Analyse muss auf das tägliche Leben angewandt werden — wir müssen unser Leben auf revolutionäre Art und Weise führen. Unsere Art zu denken, zu handeln und die Wirklichkeit wahrzunehmen, muss sich gemeinsam mit der sozialen und ökonomischen Grundlage der Gesellschaft

verändern. Mit Hilfe anderer müssen wir uns zu selbstbewussten Individuen entwickeln, wir müssen die Kontrolle über unser Leben und unsere Schwierigkeiten übernehmen und uns selbst von unseren verinnerlichten Hindernissen befreien, die zwischen uns und der Freiheit stehen. Dies setzt eine Haltung gegenüber der Revolution voraus, die ein Verständnis für das Bedürfnis nach Freude und Festivität beinhaltet. Die Erneuerung unserer Energien durch das Spiel und die Feier ist unbedingt notwendig für die Revolution. Unser persönliches Leben ist die Bühne der Revolution. Wir müssen uns immer bewusst sein, dass die Revolution eine soziale ist, und wir müssen uns bemühen, das freiheitliche Ideal zu einem allgemeinen Ideal zu machen.

Kultur

Die Kunst ist vielleicht eines der deutlichsten Beispiele für die Verschmelzung des Persönlichen mit dem Politischen, obwohl diese Verbindung oft missbraucht oder verschleiert wurde. Kunst ist mehr als nur eine Art Genuss für diejenigen, welche sich daran erfreuen. Für viele ernsthafte revolutionäre Frauen ist die Kunst eine Art, zu leben und zu arbeiten. Der Anarchafeminismus sieht in der kulturellen Vielfalt und in der Freiheit der Auswahl wichtige Aspekte einer befreiten Gesellschaft, zu denen wir schon jetzt ermutigen sollten. Im Hintergrund der autoritären Gesellschaft gibt es Erscheinungen kultureller Freiheit, die wir unbedingt erfassen und vorantreiben müssen. Einer dieser Aspekte ist zum Beispiel die Sexualität. Die Freiheit, sich von Schuld unbelastet sexuell und sinnlich zu entwickeln, die Selbstbestimmung darüber, zu wem, wann, wo und wie wir sexuelle Beziehungen eingehen, sind lebenswichtige Aspekte einer befreiten Gesellschaft.

Die feministische Analyse leitet sich aus den Erfahrungen von Frauen in der Kleinfamilie ab, und sie erweitert die anarchistische Analyse der Hierarchie auf die Lebensbereiche des Alltags und der Familie. Wir sehen in der Kleinfamilie die Grundlage der besitzorientierten und autoritären Gesellschaft. Es ist das Merkmal dieser Gesellschaft, dass sie die Energien der Menschen zu konstruktiver und kreativer Arbeit in Kämpfe der Lebenserhaltung umformt. Die Kleinfamilie isoliert Frauen und junge Menschen, und sie unterdrückt ernsthaft die kulturelle, intellektuelle und physische Entwicklung der Jugend. Unser revolutionärer Prozess sollte daher Alternativen zur Kleinfamilie beinhalten. Alternative Wege müssen gesucht werden, um die Funktionen der Kleinfamilie und die Methoden der Jugendfürsorge zu ersetzen. Das Konzept des Privateigentums, das eng mit der Kleinfamilie verbunden ist, muss zerstört werden und durch das Prinzip ersetzt werden, dass derjenige eine Sache besitzt, der sie auch benutzt. Benutze es oder verliere es, wie meine Mutter immer so schön sagte. Ein Weg, mit der Zerstörung des Privateigentums zu beginnen, ist die nachbarschaftliche und gemeinsame Nutzung bestimmter Werkzeuge (z.B. Harken, Rasenmäher usw.) oder die personelle Aufstellung von Hausreinigungs- oder Schneeräumungs- Brigaden.

Organisation

Der Anarchafeminismus ist sich der Notwendigkeit von Organisation bewusst. Es ist wichtig, dass die Organisation freiwillig ist. Mit anderen Worten, die Organisation sollte selbst geschaffen und zweckorientiert sein. Die Organisation darf nicht hierarchisch sein. Keine Person oder Gruppe darf die Kontrolle über andere haben. Eine Methode, um Fortschritte in einer Struktur der Gleichheit zu erzielen, ist der Prozess von Gruppenentscheidungen. Bedingt durch Übereinstimmung hat jeder Einzelne oder jede Gruppe

die gleiche Macht, und wir erkennen, dass die Verbreitung und der Austausch von Informationen eine grundsätzliche Voraussetzung der Übereinstimmung sind.

Das Problem der Führung ist ein wichtiger Diskussionspunkt. Einzelne werden innerhalb einer Gruppe zu „Führern”, indem sie aufgrund ihrer Erfahrung, Persönlichkeit usw. einen Einfluss auf die anderen ausüben. Wenn wir uns über die Einheit von Mitteln und Zielen bewusst sind, verstehen wir, dass es immer Wege gibt, um die Aufteilung der Führung zu erleichtern. Aufgabenwechsel und Aufgabenteilung sind notwendig, um sicher zu gehen, dass nicht die gleichen Leute auch ständig die gleichen Rollen besetzen. Die Einübung von Selbstdisziplin beim Ergreifen von Initiativen ist wichtig. Aufgrund unserer Besessenheit, was die Leistungsfähigkeit angeht, sind Frauen — und Männer — bisher davon abgehalten worden, eigene Fähigkeiten zu entwickeln. Wegen dieser „Religion der Leistungsfähigkeit” müssen die Anarchafeminist*innen den Mythos der Führung zerstören, indem sie die „unfähigen” Personen ermuntern, Führungsrollen zu übernehmen, und die aktiv unterstützen. Während wir einerseits Zusammenschlüsse erwarten, die auf dem Geschlecht, der Klasse oder Rasse beruhen, und wir ihre Gründung anregen, erkennen wir aber auch, dass wir es mit einer Bewegung zu tun haben werden, die gemischt sein wird. Aus diesem Grund haben wir eine Betrachtung der anarchafeministischen Ideologie vorgenommen, und stellen gewisse Erwartungen an die Menschen — speziell an die Männer — mit denen wir eine Zusammenarbeit eingehen. Die Menschen müssen ein aktives Verständnis für die Unterdrückungsmechanismen entwickeln, die den meisten ihrer gewohnheitsmäßigen und alltäglichen Standpunkte und Handlungen zugrunde liegen. Wir müssen sogar solche Allerweltsdinge wie Humor, Sprache und Launen untersuchen, die gewöhnlich in allen kräftemäßig ungleichen Beziehungen gegen den Schwächeren

benutzt werden — Unternehmer*in gegen Arbeiter*in, Mann gegen Frau, starkes Individuum gegen schwaches Individuum. Menschen, die aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer Rasse privilegiert oder unterdrückt sind, haben Handlungs- und Denkweisen entwickelt, die mit einer revolutionären Ideologie unvereinbar sind.

Wir erwarten ein Verständnis gegenüber der Lebensnotwendigkeit der Erkenntnis, des Ausdrucks und der Erfüllung emotionaler Bedürfnisse, und wir erwarten die Bereitschaft, nach diesen Wahrnehmungen auch zu handeln. Ebenso erwarten und unterstützen wir Zusammenschlüsse mit gleichgesinnten Gruppen von Frauen, Queeren Personen und Männern, Rassen und Klassen. Dies gibt uns die Möglichkeit, die Ursachen und Formen ihrer Unterdrückung kennen und verstehen zu lernen, sie in ihrem Kampf dagegen zu unterstützen, als auch Unterstützung von ihnen zu erhalten. Wie wir schon früher sagten, hat der Feminismus bisher intuitiv anarchistische Richtlinien entwickelt. Die Zeit ist gekommen, beide — Feminismus und Anarchismus — bewusst miteinander zu verschmelzen, um eine anwendbare revolutionäre Ideologie und Analyse zu bekommen. Wir sind uns bewusst, dass unsere Praxis uns befähigt, eine Theorie zu entwickeln, und wir wissen, dass diese Theorie uns befähigen wird, unsere Praxis klarer und gezielter zu gestalten. Auf diese Weise werden sich der Anarchismus und der Feminismus fortwährend ergänzen und unterstützen. Wir hoffen, dass unsere kurze Darstellung der anarchafeministischen Ideologie diesen Prozess anregen und Früchte tragen wird.

Nancy Everchild, Margot Rideau, Beverly Adams und Mary Hastings.

Für ihre Anregung und Unterstützung möchten wir den Frauen des anarchafeministischen Kollektivs von Des Moines New World unseren Dank aussprechen.

Ein Text von
Deidre Hogan

Feminismus, Klasse & Anarchismus

Ursprünglich als AnarMedia Kurz-Text Nr. 011/de erschienen

Die Beziehung zwischen der Klassengesellschaft und dem Kapitalismus

Das entscheidende Definitionsmerkmal der kapitalistischen Gesellschaft ist, dass sie sich im Großen und Ganzen in zwei grundlegende Klassen gliedert: die kapitalistische Klasse (die Bourgeoisie), die aus Besitzer*innen von Großunternehmen besteht, und die Arbeiter*innenklasse (das Proletariat), die mehr oder weniger aus allen anderen besteht - der überwiegenden Mehrheit der Menschen, die für einen Lohn arbeiten.

In dieser Definition der Klassengesellschaft gibt es natürlich viele Grauzonen und die Arbeiter*innenklasse selbst ist keine homogene Gruppe von Menschen, sondern inkludiert zum Beispiel auch ungelernte Arbeiter*innen sowie die Mehrheit jener Gruppe, die allgemein als Mittelklasse bezeichnet wird. Es kann daher sehr reale Unterschiede im Einkommen und den Chancen für verschiedene Bereiche dieser breit definierten Arbeiter*innenklasse geben.

“Mittelklasse” ist ein problematischer Begriff, von dem, obwohl er häufig benutzt wird, ganz selten klar ist auf was genau er sich bezieht. In der Regel bezieht sich „Mittelklasse” auf Arbeiter*innen wie etwa unabhängige Fachleute, kleine Unternehmer*innen und unteres und mittleres Management. Diese mittleren Schichten sind allerdings keine wirklich unabhängige Klasse, in der Hinsicht, dass sie nicht vom Prozess der Ausbeutung und Kapitalakkumulation des Kapitalismus unabhängig sind. Sie sind in der Regel am Rande einer der beiden Hauptklassen, Bourgeoisie und Proletariat.[1]

Der wichtige Punkt sich die Gesellschaft aus zwei grundlegenden Klassen bestehend anzusehen, ist das Verständ-

nis, dass die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Klassen - die großen Unternehmer*innen und die Menschen, die für sie arbeiten - auf der Grundlage von Ausbeutung basieren und dass daher diese beiden Klassen grundsätzlich entgegensetzte materialistische Interessen haben. Kapitalismus und Wirtschaft sind von Natur aus von Profit getrieben.

Die Arbeit, welche ein*e Arbeiter*in im Laufe ihrer Arbeit macht, schafft Wohlstand. Etwas dieses Reichtums wird an die*den Angestellte*n als Lohn gegeben, der Rest wird vom Chef behalten und zu seinen Gewinnen hinzugefügt (wenn ein*e Arbeiter*in nicht rentabel wäre, würde sie nicht beschäftigt sein). Auf diesem Weg beutet der Unternehmer die*den Mitarbeiter*in aus und sammelt Kapital an. Es ist im Interesse der Unternehmer*innen ihre Gewinne zu maximieren und die Löhne niedrig zu halten. Das Interesse der Arbeiter*innen ist es, ihre Bezahlung zu maximieren. Dieser Interessenskonflikt und die Ausbeutung einer (großen) Klasse durch einer andere (kleine) Klasse ist ein Wesensmerkmal der kapitalistischen Gesellschaft. Anarchist*innen haben zum Ziel das kapitalistische Klassensystem abzuschaffen und eine klassenlose Gesellschaft zu schaffen.

Die Beziehung zwischen Sexismus und Kapitalismus

Sexismus ist eine Quelle der Ungerechtigkeit, die sich von der Art der oben beschriebenen Klassenausbeutung in einigen Aspekten unterscheidet. Die meisten Frauen leben und arbeiten mit Männern für zumindest einige Zeit ihres Lebens. Sie haben enge Beziehungen mit Männern, wie zB ihrem Vater, Sohn, Bruder, Liebhaber, Partner, Ehemann oder Freund. Frauen und Männer haben nicht von Natur aus gegensätzliche Interessen: Wir wollen nicht Ge-

schlechter abschaffen, sondern die Hierarchie der Macht, die es zwischen den Geschlechtern gibt und eine Gesellschaft schaffen, wo Personen aller Geschlechter frei und gleichwertig zusammen leben können. Die kapitalistische Gesellschaft hängt von der Klassenausbeutung ab. Sie hängt allerdings nicht vom Sexismus ab und könnte theoretisch zu einem großen Teil eine ähnliche Behandlung von Frauen und Männern beherbergen.

Dies ist offensichtlich wenn wir uns anschauen, was der Kampf für die Befreiung der Frauen in vielen Gesellschaften auf der ganzen Welt in den letzten, sagen wir, 100 Jahren erreicht hat. Es gab radikale Verbesserungen der Situation von Frauen und der zugrunde liegenden Annahmen, welche Rollen und Rechte für Frauen natürlich sind. Der Kapitalismus hat sich in der Zwischenzeit an die sich wandelnde Rolle von Frauen und deren Status in der Gesellschaft angepasst.

Ein Ende des Sexismus wird daher nicht zwangsläufig zu einem Ende des Kapitalismus führen. Ebenso kann der Sexismus fortbestehen auch nachdem Kapitalismus und Klassengesellschaft abgeschafft wurden. Sexismus ist möglicherweise die älteste Form der Unterdrückung. Sie geht nicht nur dem Kapitalismus voraus, es gibt Beweise dafür, dass Sexismus auch früheren Formen der Klassengesellschaft vorausging.[2] So wie sich die Gesellschaften entwickelt haben, hat sich auch die Art der Unterdrückung von Frauen, die besondere Form, welche sie annimmt, verändert.

Unter Kapitalismus hat die Unterdrückung von Frauen einen eigenen Charakter, dort wo der Kapitalismus sich die historische Unterdrückung von Frauen zunutze machte, um Profite zu maximieren. Aber wie realistisch ist das Ende der Unterdrückung der Frauen innerhalb des Kapitalis-

mus? Es gibt viele Wege, in denen Frauen aufgrund ihres Geschlechts in der heutigen Gesellschaft unterdrückt sind - wirtschaftlich, ideologisch, physisch und so weiter - und es ist wahrscheinlich, dass die Fortsetzung des feministischen Kampfes zu weiteren Verbesserungen in den Lebensbedingungen von Frauen führen wird. Auch wenn es möglich ist, dass viele Aspekte des Sexismus im Laufe der Zeit durch Kämpfe entfernt werden, gibt es Aspekte des Kapitalismus, welche die volle wirtschaftliche Gleichstellung von Frauen und Männern innerhalb des Kapitalismus höchst unwahrscheinlich machen. Dies liegt daran, dass der Kapitalismus auf der Notwendigkeit beruht, Gewinne zu maximieren und in einem solchen System sind Frauen von Natur aus benachteiligt.

In der kapitalistischen Gesellschaft ist die Fähigkeit zu gebären eine Bürde. Die biologische Rolle der Frau bedeutet, dass sie (wenn sie Kinder hat) zumindest einige Auszeit von bezahlter Beschäftigung nehmen muss. Ihre biologische Rolle macht sie auch letztlich für ein von ihr ausgetragenes Kind verantwortlich. Als Konsequenz werden bezahlter Mutterschaftsurlaub, Alleinerziehenden-Zuschuss, Elternurlaub, Urlaub zur Betreuung kranker Kinder, kostenlose Kinderkrippen und Kinderbetreuungseinrichtungen etc. immer besonders für Frauen wichtig sein. Aus diesem Grund sind Frauen innerhalb des Kapitalismus wirtschaftlich verwundbarer als Männer: Angriffe auf Zugewinne wie etwa Kinderkrippen, Alleinerziehenden-Zulage und so weiter werden immer unverhältnismäßig stärker Frauen betreffen als Männer.

Und doch ist es ohne volle wirtschaftliche Gleichstellung schwer ein Ende der ungleichen Machtverhältnisse zwischen Frauen und Männern und der damit verbundenen Ideologie des Sexismus zu sehen. Obwohl der Kapitalismus die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern unterbinden könnte, ist es deshalb in Wirklichkeit so,

dass die vollständige Verwirklichung dieser Gleichstellung mit großer Unwahrscheinlichkeit im Kapitalismus zu erreichen ist. Das ist ganz einfach aufgrund einer wirtschaftlichen Sanktion, die im Zusammenhang mit der weiblichen Biologie steht, welche die profitgesteuerte kapitalistische Gesellschaft von Natur aus voreingenommen gegenüber Frauen macht.

Der Kampf für die Gleichberechtigung von Frauen in Bewegungen der Arbeiter*innenklasse

Eines der besten Beispiele dafür wie Kämpfe für Veränderungen echte und dauerhafte Veränderungen in der Gesellschaft herbeiführen können, sind die enormen Verbesserungen im Status von Frauen, ihrer Rechte und Lebensqualität, welche der Kampf für die Befreiung der Frauen in vielen Ländern rund um die Welt erreicht hat. Ohne diesen Kampf (den ich Feminismus nenne, auch wenn sich nicht alle, welche die Unterordnung von Frauen bekämpfen, als Feminist*innen identifizieren) hätten Frauen nie die großen Gewinne gemacht, die wir haben.

Historisch gesehen war der Kampf für die Emanzipation von Frauen innerhalb von anarchistischen und anderen sozialistischen Bewegungen offensichtlich. Allerdings tendierten diese Bewegungen generell zu einer etwas zweideutigen Beziehung zur Befreiung von Frauen und dem größeren feministischen Kampf.

Obwohl im Anarchismus seit jeher eine Betonung der Abschaffung aller Hierarchien der Macht von zentraler Bedeutung war, hat der Anarchismus seine Wurzeln im Klassenkampf, im Kampf den Kapitalismus zu stürzen, mit dem Ziel der Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft.

Weil die Unterdrückung von Frauen nicht so eng mit dem Kapitalismus verbunden ist wie der Klassenkampf, wurde die Befreiung von Frauen in der Vergangenheit, und zu einem großen Teil auch heute, wie ein sekundäres Ziel in der Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft gesehen welche nicht so wichtig oder grundlegend ist wie der Klassenkampf. Aber für wen ist Feminismus unwichtig? Sicherlich war für die meisten Frauen in der sozialistischen Bewegungen die Annahme, dass eine tief greifende Umgestaltung der Machtbeziehungen zwischen Frauen und Männern Teil des Sozialismus war, von entscheidender Bedeutung.

Allerdings waren eher Männer als Frauen in sozialistischen Kreisen aktiv und die Männer spielten eine dominierende Rolle. Die Forderungen von Frauen wurden aufgrund des Vorrangs von Klasse an den Rand gedrängt. Ein weiterer Grund war dass, während die Fragen, die Arbeiter betrafen meistens ebenso Arbeiter*innen betrafen, das gleiche nicht der Fall war für Fragen, die insbesondere die Unterdrückung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts betrafen. Die soziale und wirtschaftliche Gleichstellung von Frauen wurde manchmal als in Konflikt mit den materiellen Interessen und dem Komfort von Männern stehend gesehen.

Die Gleichberechtigung von Frauen erforderte tief greifende Veränderungen in der Arbeitsteilung sowohl zu Hause und am Arbeitsplatz sowie Veränderungen im gesamten Sozialsystem männlicher Autorität. Um die Gleichberechtigung von Frauen zu erreichen müsste eine Neubewertung der Selbst-Identität auch dort stattfinden wo die „männliche Identität" nicht mehr davon abhängen konnte, als stärker oder fähiger als Frauen gesehen zu werden.

Frauen neigten dazu, eine Verbindung zwischen per-

sönlicher und politischer Emanzipation zu machen, in der Hoffnung, dass der Sozialismus neue Frauen und neue Männer durch die Demokratisierung aller Aspekte menschlicher Beziehungen schaffen würde. Sie fanden es allerdings sehr schwer ihre Mitstreiter zu überzeugen, dass, zum Beispiel, die ungleiche Verteilung der Arbeit zu Hause ein wichtiges politisches Thema war. In den Worten von Hannah Mitchell, die als Sozialistin und Feministin am Anfang des 20. Jahrhunderts in England aktiv war, über ihre doppelte Arbeitsschicht sowohl außerhalb des Hauses als auch daheim:

> *“Auch meine Sonntagsfreizeit verschwand als ich schon bald feststellte, dass ein großer Teil der sozialistischen Reden von Freiheit nur Rederei war und diese sozialistischen jungen Männer ein Sonntagsessen und Tee mit hausgemachten Kuchen, Fleisch und Pasteten erwarteten, genau wie ihre reaktionäre Freunde.”*[3]

Die Anarchist*innen in Spanien zum Zeitpunkt der sozialen Revolution von 1936 hatten ähnliche Beschwerden und fanden, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern nicht gut in intime Beziehungen übertragen wurde. Obwohl die Gleichstellung von Frauen und Männern offiziell von der spanischen anarchistischen Bewegung schon so früh wie 1872 verabschiedet wurde, schreibt Martha Ackelsberg in ihrem Buch „Free Women of Spain” (Die Freien Frauen von Spanien):

> *“Fast alle meiner Informantinnen beklagten, dass egal wie militant auch die engagiertesten Anarchist*innen in den Straßen waren, sie erwarteten, “Herr” im Hause zu sein - eine Beschwerde, über die in vielen Artikeln der Zeitungen und Zeitschriften der Bewegung dieser Zeit geschrieben wurde.”*

Sexismus kam auch in der Öffentlichkeit vor, wo zum Beispiel militante Frauen manchmal fanden, dass sie weder ernst genommen noch mit Respekt von ihren männlichen Kameraden behandelt wurden. Frauen hatten auch Probleme in ihrem Kampf für die Gleichstellung innerhalb der Gewerkschaftsbewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, in der die ungleiche Situation von Männern und Frauen in bezahlter Beschäftigung ein unangenehmes Thema war.

Männer in den Gewerkschaften argumentierten, dass Frauen die Löhne der organisierten Arbeiter senkten und einige glaubten, die Lösung wäre, Frauen ganz aus dem Gewerbe zu exkludieren und den männlichen Lohn zu steigern, so dass die Männer ihre Familien unterstützen könnten. Mitte des 19. Jahrhunderts fasste ein Schneider in Großbritannien die Auswirkung der weiblichen Arbeitskraft wie folgt zusammen:

> *“Als ich zum ersten Mal begann in diesem Gewerbe [Westen-Fabrikation] zu arbeiten, gab es nur sehr wenige Frauen, die in ihm beschäftigt waren. Ein paar weiße Westen wurden ihnen in der Vorstellung gegeben, dass Frauen sie sauberer als Männer verarbeiten könnten … Aber seit der Zunahme dieses aufgeblähten Ausbeutungs-Systems haben die Bosse überall nach diesen Händen gesucht, die die Arbeit unter dem regulären Lohn machen würden. Deshalb steht die Ehefrau nun im Wettbewerb mit ihrem Ehemann, und die Tochter mit der Ehefrau … Wenn der Mann nicht den Preis für seine Arbeit auf den weiblichen senkt, muss er arbeitslos bleiben“.* [4]

Die Politik Frauen aus bestimmten Gewerkschaften zu exkludieren wurde oft mehr durch den Wettbewerb um deprimierende Löhne bestimmt als durch eine sexistische Ideologie, obwohl Ideologie auch eine Rolle zu spielen

hatte. In der Tabakindustrie in Tampa (USA) des frühen 20. Jahrhunderts, zum Beispiel, versuchte eine Anarcho-syndikalistische Gewerkschaft, La Resistencia (Widerstand), die vor allem aus kubanischen Emigrant*innen bestand, alle Arbeiter*innen in der Stadt zu organisieren. Mehr als ein Viertel ihrer Mitgliedschaft bestand aus Frauen. Diese syndikalistische Gewerkschaft wurde von einer anderen Gewerkschaft, der Cigar Makers Industrial Union, welche ausschließende Strategien verfolgten, als unmännlich und un-amerikanisch denunziert und die "sehr widerwillig Arbeiter*innen in einem separaten und sekundären Abschnitt der Gewerkschaft organisierte". [5]

Die Antriebskraft der Befreiung von Frauen war der Feminismus

Es ist in der Regel gut dokumentiert, dass der Kampf für die Emanzipation von Frauen nicht immer unterstützt wurde und dass Frauen geschichtlich Sexismus innerhalb von Klassenkampforganisationen zu bewältigen hatten. Die unbestreitbaren Verbesserungen in der Freiheit von Frauen, die stattgefunden haben, sind dank jener Frauen und Männer, die sowohl innerhalb von Klassenkampforganisationen als auch außerhalb derer Sexismus herausgefordert und für die Verbesserung der Stellung von Frauen gekämpft haben.

Es ist die feministische Bewegung in ihrer ganzen Vielfalt (Mittelklasse, Arbeiter*innenklasse, sozialistisch, anarchistisch...), welche die Befreiung von Frauen anführte und nicht Bewegungen, die sich auf den Klassenkampf konzentrieren. Ich betone diesen Punkt, weil auch wenn heute die anarchistische Bewegung als Ganzes ein Ende der Unterdrückung von Frauen unterstützt, es doch noch immer ein Misstrauen gegenüber dem Feminismus gibt, und sich Anarchist*innen

und andere Sozialist*innen manchmal vom Feminismus distanzieren, weil diesem oft eine Klassenanalyse fehlt. Doch es ist genau dieser Feminismus, dem wir für die sehr realen Gewinne für Frauen danken müssen.

Wie relevant ist Klasse wenn es um Sexismus geht?

Was sind die üblichen Herangehensweisen zum Feminismus von Klassenkampf Anarchist*innen heutzutage? Auf dem äußersten Ende der Reaktion gegen den Feminismus befindet sich die klassenreduktionistische Sicht: nur Klasse zählt. Diese dogmatische Sicht neigt dazu,

Feminismus als Spaltung zu sehen [Sexismus ist sicherlich mehr spaltend als Feminismus?] und eine Ablenkung vom Klassenkampf und hält, dass jede Art von Sexismus automatisch mit dem Ende des Kapitalismus und der Klassengesellschaft verschwindet. Eine etwas üblichere anarchistische Herangehensweise zum Feminismus ist allerdings die Akzeptanz, dass Sexismus existiert, dass er nicht automatisch mit dem Ende des Kapitalismus verschwinden wird und dass er im Hier und Jetzt bekämpft werden muss. Dennoch haben Anarchist*innen, wie bereits erwähnt, oft Probleme mit und distanzieren sich vom “Mainstream”-Feminismus wegen dessen mangelnder Klassenanalyse. Stattdessen wird betont, dass die Erfahrung des Sexismus je nach Klasse differenziert ist und dass daher die Unterdrückung von Frauen eine Frage der Klasse ist. Es ist sicherlich richtig, dass Reichtum bis zu einem gewissen Grad die Wirkung von Sexismus mildert: es ist zum Beispiel weniger schwierig eine Abtreibung zu bekommen, wenn man keine Sorgen haben muss, Geld für die Reise ins Ausland aufzutreiben; Fragen, wer den Großteil der Hausarbeit und Kinderbetreuung machen

muss werden weniger wichtig, wenn man sich eine Hilfe leisten kann. Außerdem hat man je nach sozio-ökonomischen Hintergrund unterschiedliche Schwerpunkte.

Indem jedoch ständig betont wird, dass die Erfahrung von Sexismus durch Klasse differenziert ist, können Anarchist*innen aber etwas, das ebenso wahr ist, vertuschen oder ignorieren: dass die Erfahrung von Klasse nach Geschlecht differenziert ist. Das Problem und die Ungerechtigkeit des Sexismus ist, dass es ungleiche Beziehungen zwischen Frauen und Männern innerhalb der Arbeiter*innenklasse und in der Tat in der gesamten Gesellschaft gibt. Frauen sind immer im Vergleich zu Männern ihrer jeweiligen Klasse benachteiligt.

Zu einem mehr oder weniger großen Ausmaß betrifft Sexismus Frauen aller Klassen. Doch eine feministische Analyse, die Klasse nicht betont, ist oft Ziel von Kritik. Aber ist Klasse im Hinblick auf alle Aspekte des Sexismus relevant? Wie relevant ist Klasse wenn es um sexuelle Gewalt geht, zum Beispiel? Klasse ist sicherlich nicht immer in jedem Fall der wichtigste Punkt. Manchmal gibt es ein Beharren darauf, eine Klassenanalyse an jede feministische Position zu heften, als ob dies erforderlich ist, um dem Feminismus eine Glaubwürdigkeit zu geben, ihn als einen würdigen Kampf für Klassenkampf Anarchist*innen zu erklären. Aber diese Haltung verfehlt den wichtigsten Punkt, der sicherlich ist, dass wir gegen Sexismus sind, unabhängig von seiner Gestalt, und wen er betrifft.

Wenn eine Person in einem rassistischen Angriff zu Tode geprügelt wird, müssen wir zuerst die Klasse des Opfers wissen, um unsere Empörung zum Ausdruck zu bringen? Ist uns Rassismus egal, wenn sich herausstellt, dass das Opfer ein hoch bezahltes Mitglied der herrschenden Klasse ist? Ebenso, wenn jemand am Arbeitsplatz aus Gründen

der Hautfarbe, des Geschlechts oder der Sexualität diskriminiert wird, egal ob diese Person eine Putzfrau oder eine Universitätsprofessorin ist, ist es wohl sicherlich in beiden Fällen falsch, und es ist falsch aus den gleichen Gründen? Offensichtlich ist es wert für die Befreiung von Frauen an sich zu kämpfen, ebenso wie es im Allgemeinen wert ist, gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu kämpfen, unabhängig von der Klasse der Unterdrückten.

Frauen und Männer dieser Erde vereinigt euch gegen Sexismus?

Angesichts der Tatsache, dass die ein Sache, die Frauen über Klassen und Kulturen hinweg gemeinsam haben, zu einem gewissen Grad ihre Unterdrückung als Geschlecht ist, können wir dann zur Vereinigung aller Frauen (und Männer) dieser Welt gegen den Sexismus aufrufen? Oder gibt es gegensätzliche Klasseninteressen, die eine solche Strategie sinnlos machen?

Interessenkonflikte zwischen Arbeiter*innen und wohlhabenden Frauen der Mittel- oder Herrschschafts-Klasse können sich mit Sicherheit ergeben. Ein Beispiel: in einer feministischen Konferenz, die 1900 in Frankreich stattfand, teilten sich die Delegierten in der Frage eines Mindestlohns für Hausangestellte, welche den Taschen derjenigen, die sich Bedienstete leisten konnten, geschadet hätte. Heutzutage werden Forderungen für bezahlten Vaterschaftsurlaub oder kostenlose Kinderkrippen mit Widerstand von Unternehmer*innen konfrontiert, die ihre Gewinne nicht gekürzt sehen wollen. Feminismus ist nicht immer gut für kurzfristige Gewinne. Kämpfe für die wirtschaftliche Gleichstellung mit Männern in der kapitalistischen Gesellschaft werden notwendigerweise auch den kontinuierlichen Kampf um Konzessionen miteinbeziehen - im wesentlichen einen Klassenkampf.

Deshalb können unterschiedliche Klasseninteressen manchmal Hindernisse für feministische Einheit auf praktischer Ebene sein. Es ist jedoch viel wichtiger für Anarchist*innen Verbindungen mit der breiteren feministischen Bewegung zu betonen als die Unterschiede zwischen ihnen. Schließlich ist die herrschende Klasse eine Minderheit und die große Mehrheit der Frauen in der Gesellschaft teilen ein gemeinsames Interesse der Erlangung wirtschaftlicher Gleichstellung mit Männern. Hinzu kommt, dass viele feministische Themen nicht von solchen klassenbedingten Interessenskonflikten betroffen sind, sondern alle Frauen in unterschiedlichem Maße betreffen.

Wenn es um reproduktive Rechte geht, zum Beispiel, arbeiteten und arbeiten Anarchist*innen in Irland auch weiterhin mit Pro-Choice-Gruppen an der Seite kapitalistischer Parteien, ohne unsere Politik zu kompromittieren, weil dies die beste Taktik ist, wenn es um die Bekämpfung des Sexismus geht, welcher Frauen die Kontrolle über ihren eigenen Körper verweigert. Schließlich ist es auch bemerkenswert, dass oft die Abweisung des "Mittelklasse-Feminismus" von jenen Anarchist*innen / Sozialist*innen kommt, die eine marxistische Definition von Klasse (am Anfang dieses Artikels erwähnt) haben, welche den Großteil der Mittelklasse in den Reihen der breiten Arbeiter*innenklasse sieht.

Reformen, nicht Reformismus

Es gibt zwei Ansätze zum Feminismus, die wir aufgreifen können: wir können uns von anderen Feminist*innen distanzieren, indem unser Schwerpunkt auf Kritik des reformistischen Feminismus liegt oder wir können den Kampf für feministische Reformen voll und ganz unterstützen während wir zugleich sagen: wir wollen mehr! Dies ist

wichtig, vor allem, wenn wir den Anarchismus für Frauen attraktiver machen wollen (eine kürzlich in der irischen Times veröffentlichte Studie zeigte, dass Feminismus für über 50% der irischen Frauen wichtig ist).

In der anarchistisch-kommunistischen Vision einer zukünftigen Gesellschaft mit ihrem Leitprinzip, jede nach ihren Fähigkeiten, jeder nach ihren Bedürfnissen, gibt es keine institutionelle Voreingenommenheit gegenüber Frauen, wie es sie im Kapitalismus gibt.

Zusätzlich zu den Vorteilen für Frauen und Männer hat der Anarchismus auch viel insbesondere Frauen in Bezug auf sexuelle, wirtschaftliche und persönliche Freiheiten zu bieten, welche tiefer gehen und mehr bieten als jede prekäre Gleichstellung, die unter dem Kapitalismus erreicht werden kann.

Anmerkungen

1. Diese Beschreibung der Mittelklasse ist jene von Wayne Price. Siehe auch „Warum die Arbeiter*innenklasse” auf anarkismo.nethttp://www.anarkismo.net/article/7233

2. Siehe zB die Artikel in “Toward an Anthropology of Women”, hrsg. von Rayna R. Reiter.

3. Hannah Mitchell Zitat von “Women in Movement” (Seite 135) von Sheila Rowbotham.

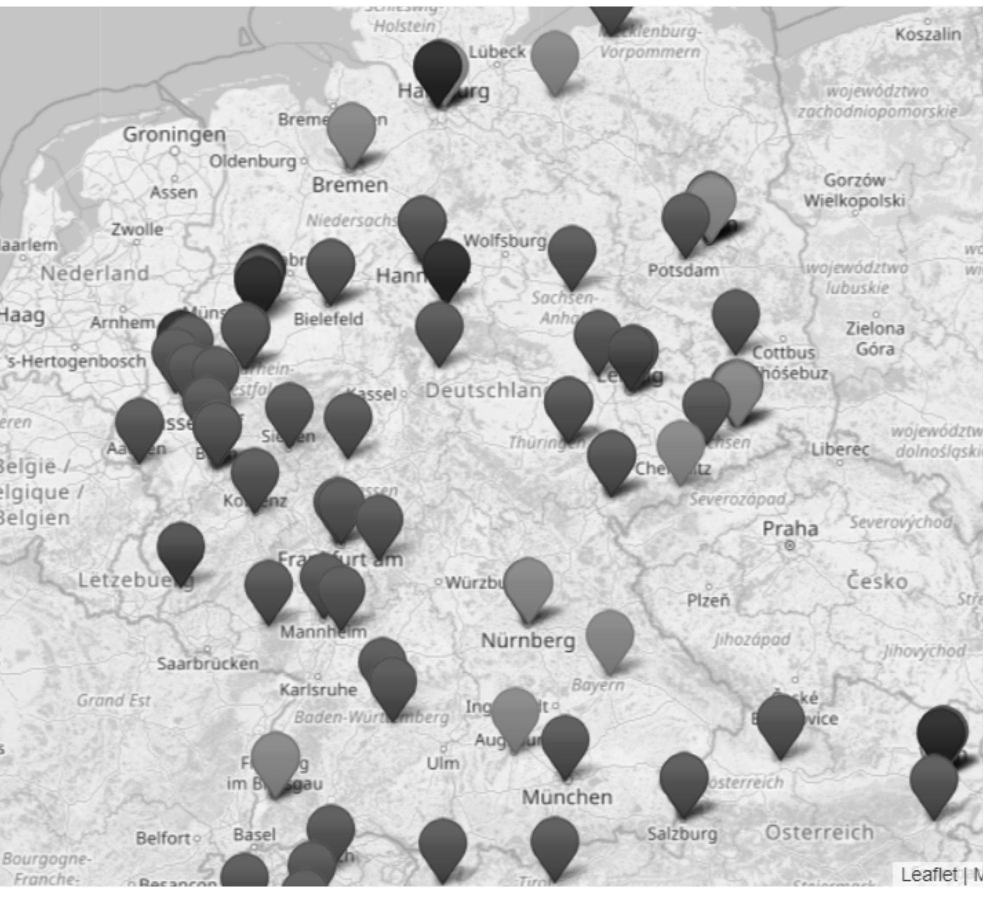
4. Zitat von “Women and the Politics of Class” (Seite 24) von Johanna Brenner.

5. ibid, Seite 93

Related Link: www.ragdublin.blogspot.com

Diskussion zu diesem Text unter:
http://www.anarkismo.net/article/10826

Interaktive Strukturen Karte



So eine breite, schön aufbereitete und interaktive Übersicht über den organisierten Anarchismus und ihm nahestehende klassenkämpferische Ansätze für den deutschsprachigen Raum hat es sicher noch nie gegeben.

Deine Struktur oder Projekt fehlt auf der Liste? Dann lass es uns gerne wissen und wir tragen das nach. Grade in diesen Zeiten müssen wir uns zusammenschließen und organisieren.

Melde dich bei deinen anarchistischen Strukturen in deiner Stadt und werde aktiv.

- Freie Arbeiter*innen-Union (FAU)
- Freie Arbeiter*innen-Union (Schweiz)
- Gewerkschaftslokale der FAU
- Anarchosyndikalistische Jugend
- Industrial Workers of the World (IWW)
- Weitere Gewerkschaften
- die plattform - anarchakommunistische Föderation
- Organisationen
- Zentren & Betriebe
- Medienprojekte: Podcast & Radio
- Medienprojekte: Videos
- Medienprojekte: Mailorder & Verlage
- Medienprojekte: Blogs, Webseiten & Zeitungen
- Medienprojekte: Musik

Mehr auf anarchismus.de/strukturen

2,50€

Anarchismus.de ist eine Webseite für alle, die sich im weitesten Sinne einem klassenkämpferischen, sozialistischen Anarchismus verbunden fühlen.



info@anarchismus.de

https://t.me/anarchismusDE

@AnarchismusDE

@anarchismus.de



libertär · sozialistisch · feministisch